

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Band:** 65 (1953)

**Artikel:** Alfred Vogt : 1897-1943  
**Autor:** Wagner, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-62542>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alfred Vogt

1879–1943

Wie eine Reihe bedeutender Mediziner, so hat auch Alfred Vogt nicht nur als Arzt, sondern ganz besonders als Forscher Weltruf erlangt.

Forschen ist Streben nach Wahrheit, ist dauerndes Ringen um die Enträtselung des Naturgeschehens und verlangt Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Aus diesem Antrieb lebte Vogts wissenschaftliches Werk, jedoch nicht minder stark war in ihm der Wille, als Arzt und Helfer all sein Können einzusetzen für die Kranken, welche bei ihm Hilfe suchten. Alle forschenden Bemühungen mündeten ein in diesen zweiten Strom seines Schaffens. Aus dieser Polarität seiner Persönlichkeit, aus dieser gegenseitigen Befruchtung und Durchdringung lebt das große Werk Alfred Vogts zwischen der Idee der Forschung und der Tat des Arztes.

Schon als Jüngling sehen wir ihn als zukünftigen Forscher vor uns, wenn er als Gymnasiast eifrig Schmetterlinge sammelt und Zuchtversuche ausführt. Schon hier zeigte sich seine später immer wieder bewunderte scharfe Beobachtungsgabe. Diese, verbunden mit einem untrüglichen Formengedächtnis, einer streng methodischen Arbeitsweise, welche keinen Befund unbenützt ließ, und ein stets wacher kritischer Verstand, der sich nie ins Spekulative verlor, das waren die Kräfte, welche sein schon hinsichtlich des Umfanges erstaunliches Lebenswerk aufbauen. Dazu kam ein nie versiegender Wille zur Arbeit. Darüber hinaus war er aber nicht nur ein Sammler einzelner Beobachtungen, sondern er bemühte sich stets, das Beobachtete in das große Geschehen des Lebens einzureihen. Es war sein Streben, über das rein Morphologische hinaus mit der allgemeinen Biologie zusammenhängende Themen zu verarbeiten und die erforschten Zusammenhänge aus größeren allgemeinen Gesetzen, welche die Biologie beherrschen, zu verstehen. So sehr Vogt gewillt war, alle Kausalzusammenhänge klarzustellen, so eindeutig bekannte er sich in einer Vielzahl von Arbeiten zu der Auffassung, welche dem Lebensgeschehen eine besondere Stellung zuweist. So sagt er z.B. in seinen Ausführungen «Über das Altern des Auges»: «Wie alle Fragen, welche das Keimplasma betreffen, in das Reich des Unfaßlichen, der menschlichen Forschung nicht Zugänglichen hinübergreifen, so auch die hier gestreifte Tatsache, daß eine einzige mikrosko-

pische Zelle es ist, die nicht nur das Individuum in allen seinen Körper- und Geistesmerkmalen in Potenz enthält und weiterleitet, sondern daß diese Einzelzelle auch darüber entscheidet, wie *lange* das Individuum durchschnittlich leben wird, *wann* sein Zerfall, sein Altern beginnt. Und wie dieses Keimplasma die Lebensdauer des ganzen Organismus diktiert, so diktiert es auch die Lebensdauer des Einzelorgans.»

Solche Gedanken sind bezeichnend für Vogts vitales Denken, der bei aller Strenge in der exakten wissenschaftlichen Verwertung der einzelnen Beobachtungen mechanische Erklärungsversuche, wie z. B. für die Altersmerkmale die Abnutzungstheorie, ablehnte.

Alfred Vogt wurde am 31. Oktober 1879 in Menziken als Sohn von Jakob und Elise Vogt-Koch geboren. Er entstammte einer alten Menziker Familie. Sein Vater wirkte zu jener Zeit in Menziken als Lehrer. Als der einzige Sohn, neben drei Schwestern, fünfzehn Jahre alt war, wurde sein Vater als Lehrer nach Suhr berufen, und hier verbrachte Alfred Vogt seine späteren Jugendjahre.

Nachdem er die Bezirksschule in Kulm und Gränichen absolviert hatte, besuchte er das Gymnasium der Kantonsschule Aarau. Ausgezeichnete Lehrer, wie Prof. MÜHLBERG und Prof. TUCHSCHMID, wiesen ihm den Weg zu einer systematischen und kritischen Naturbetrachtung. Nach Abschluß der Matura 1898 hätte er gerne Naturwissenschaften studiert, allein er erfüllte den Wunsch des Vaters und ergriff das Medizinstudium, welches er, mit Ausnahme eines Semesters in Zürich, in Basel absolvierte und 1903 abschloß.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent an der Universitätsaugenklinik Basel unter Prof. MELLINGER verbrachte er ein halbes Jahr in Turin und ließ sich dann in Aarau als Augenarzt nieder.

Im Jahre 1909 wurde Alfred Vogt von seinem Heimatkanton die Leitung der Augenabteilung des Kantonsspitals übertragen, welche unter seiner Führung bald eine wesentliche Vergrößerung erfuhr. Hier in Aarau hat Alfred Vogt, neben seiner ausgedehnten Praxis als Augenarzt, mit seinen Forschungen begonnen, welche für die Richtung eines Großteils seiner späteren Arbeiten bestimmend blieben und ihm die Aufmerksamkeit der Fachwelt zuwandten. War es da ein Wunder, daß Alfred Vogt 1918 direkt aus seiner Tätigkeit in Aarau auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde der Universität Basel berufen wurde? Und auch die Universität Zürich wußte, daß sie 1923 mit seiner Berufung einen bedeutenden Forscher an die Medizinische Fakultät bekommen hatte.

In die Aarauer Zeit fallen die mehr physikalisch-optischen Untersuchungen über Strahlenwirkungen auf das Auge. Hier studierte er den Einfluß verschiedener Strahlen, wie Ultraviolett und Ultrarot, auf das Auge, und es gelang ihm, noch als jungem Augenarzt, mit seinen Untersuchungen alte Ansichten bedeutender Autoritäten umzustürzen. So konnte er u. a. den Nachweis erbringen, daß für den Glasbläser- und Feuerstar der Eisenarbeiter das kurzwellige Ultrarot, welches er vom langwelligen Ultrarot isolierte, verantwortlich zu machen sei, ein Problem, mit dem er sich noch in späteren Jahren oft beschäftigte. Er war es auch, welcher gegen diesen Glasbläserstar Schutzbrillen suchte und fand.

Hier entwickelte er auch das sogenannte «rotfreie Licht», eine neue Untersuchungsmethode, mit welcher es möglich wurde, die Netzhaut und den gelben Fleck *in vivo* zu beobachten. Gleichzeitig begann er auch schon in Aarau die Studien an der Spaltlampe, welche ihn bis zu seinem Tode beschäftigten, und sein Werk *Lehrbuch und Atlas der Spaltlampenmikroskopie* in drei Bänden muß als sein Lebenswerk angesehen werden, das dank seiner Gründlichkeit und Vielseitigkeit noch viele Jahrzehnte als fundamentales Werk Geltung haben wird.

Der systematische Ausbau dieser *Spaltlampenmikroskopie* fällt in die ganze Schaffensperiode Vogts, in die Aarauer Zeit, in die Zeit, als er in der Basler Universitäts-Augenklinik die Professur inne hatte (1918 bis 1923), und in die Zürcher Zeit, wo er als Ordinarius für Ophthalmologie von 1923 bis zu seinem Rücktritt 1943 wirkte.

Die vom Nobelpreisträger GULLSTRAND konstruierte Spaltlampe kam durch ihren auf mathematisch-physikalischer Gesetzmäßigkeit beruhenden Aufbau den gleichgerichteten Neigungen Vogts entgegen, so daß es kein Zufall ist, daß gerade *er* diese Untersuchungsmethode mit letzter Klarheit und Folgerichtigkeit entwickelte. *Er ist der eigentliche Begründer dieser Untersuchungsmethode* geworden, mit deren Hilfe es möglich ist, das lebende Auge im optischen Schnitt mit binokularer Betrachtung zu untersuchen.

In diesem Lebenswerk finden wir eine Fülle von feinsten Beobachtungen, welche weit über das rein Ophthalmologische hinausgehen. Wer diese drei Bände von zusammen tausend Seiten durchblättert, ist allein schon durch die riesige Sammlung von Einzelbeobachtungen beeindruckt; wer tiefer in das Werk eindringt, der wird erfüllt von zahlreichen Gedanken, welche die ganze Denkweise Vogts offenbaren. So finden wir

hier auch alle seine Forschungen über *Vererbung*, deren wichtige Rolle er für die Beurteilung des normalen und krankhaften Geschehens am Auge immer wieder betonte und welche er mit besonderer Sorgfalt verfolgte. Dieser Denkweise verdanken wir eine Reihe von Arbeiten über die Frage der Entstehung der Kurzsichtigkeit, in denen er den Ansichten des Zürcher Augenarztes A. STEIGER zur allgemeinen Anerkennung verhalf, der als erster die Genese der Kurzsichtigkeit in der Vererbung fand. Neuland betrat Vogt mit der Erforschung der *Vererbung der Altersveränderungen*, welche er schließlich an Untersuchungen an betagten eineiigen Zwillingen nachweisen konnte.

Mit großer Energie hat Vogt auch die von GONIN entdeckte *Ursache und Behandlung der Netzhautablösung* weiterverfolgt und als einer der ersten, außerhalb der Lausanner Klinik, erfolgreich die GONINSche Methode verteidigt, ihr zum Durchbruch verholfen und schließlich die Operationstechnik vervollkommen helfen. In einem zusammenfassenden Werk hat er seine Erfahrungen über die Pathogenese und Therapie der Netzhautablösung 1936 veröffentlicht.

Forschungsergebnisse wie diejenigen Vogts, welche auf zahlreichen Gebieten gegen bestehende Meinungen Stellung bezogen, konnten sich naturgemäß nur mit einem dauernden kampfbereiten Einsatz ihres Autors durchsetzen, und dieser Wille zum persönlichen Einsatz war bei Alfred Vogt stark ausgeprägt. Das Kämpferische war deshalb aus einem Werk wie demjenigen Vogts nicht wegzudenken, ja es war Bedingung, um sich mit seinen neuen Forschungsergebnissen durchzusetzen.

Und nun: Alfred Vogt als Arzt und Mensch. Er war nicht nur großer Forscher, sondern auch ein Arzt von Weltruf. Wie wäre es auch anders möglich gewesen, diene doch seine Forschung letzten Endes zum Wohle der Kranken.

Er war ein großer Diagnostiker und ebensosehr ein großer Operateur – ein Operateur, welcher nicht das Gewagte liebte, sondern in der Sicherheit der Methodik und der peinlichen Genauigkeit der Untersuchungen und der überlegten Planung des Eingriffes den Meister zeigte. Nötige Vorsicht vorausgesetzt, wagte er sich an die schwierigsten operativen Probleme, und so ist es kein Wunder, daß aus allen Weltteilen die Patienten zu ihm strömten.

Für seine Mitarbeiter war und ist es heute noch ein Wunder, *wann* neben der großen Praxis und der Arbeit als Leiter einer Universitätsklinik seine Werke entstanden sind. Eines ist sicher, jahrelange, uner-

müdlische, nie erlahmende Arbeitsfreudigkeit und Willenskraft nebst einer großen Liebe zur Sache, «dem inneren Feuer», wie er es nannte, waren nötig, um all das zu leisten, was Alfred Vogt uns gegeben hat.

Wie Prof. Vogt in der Wissenschaft der Wahrheit nachstrebte, so verlangte er sie auch von Mensch zu Mensch. Er blieb stets diesem Grundsatz treu, unentwegt ging er seinen Weg, ohne Kompromisse, wahr und offen. Gerade diese Offenheit, auch im Erörtern wissenschaftlicher Fragen und in Diskussionen, wurde von einzelnen mißverstanden und als Schroffheit ausgelegt; im Grunde war er ein gütiger tiefer Mensch, der aber nur selten und nur im engsten Kreise sein Innerstes offenbarte, wie etwa, wenn man in seinem Heim zu Gaste oder zum Fischen eingeladen war, wo er, anscheinend ganz losgelöst von der Wissenschaft, mit Begeisterung von Jugenderinnerungen oder, was ihn besonders interessierte, über Geschichte diskutierte. Er pflegte die echte Freundschaft sehr, und Stunden mit seinen Freunden waren ihm wirkliche Erholung.

Zur Förderung des augenärztlichen wissenschaftlichen Nachwuchses hat er nicht nur seine ganze geistige Energie eingesetzt, sondern auch, zur Erinnerung an seinen in den Bergen verunglückten Sohn, eine Alfred-Vogt-Stiftung mit dem Alfred-Vogt-Preis errichtet, welcher alle zwei Jahre demjenigen Schweizer zugesprochen werden kann, welcher die beste wissenschaftliche Arbeit in der Ophthalmologie oder in deren Grenzgebieten verfaßt hat.

Zahlreich waren die Ehrungen des In- und Auslandes, wovon speziell erwähnenswert die Verleihung der DONDERS- und der GONIN-MEDAILLE sowie der *Dr. h.c.* der Universität Heidelberg sind. Einen Ruf an die Münchner Klinik im Jahre 1924 lehnte er ab – er blieb seiner Heimat treu.

Stolz dürfen wir auf diesen großen Schweizer Ophthalmologen sein, welcher durch seine unermüdlige Arbeit und sein schöpferisches Werk einen überwältigenden Beitrag zum Wohl der Menschheit geleistet hat.

*Literatur: Festschrift zum 60. Geburtstag von Herrn Prof. Vogt.* Verlag Benno Schwabe, Basel. – Gedenkschrift. – Persönliche Erinnerungen.

HANS WAGNER



ALFRED VOGT

1879-1943